

Als

Der Wohl-Edle / Hoch- und Wohlweise
und Wohlbenahmte

H E R R /

Hr. Johann Georg
Söhner /

Eines Hoch-Edlen Raths hiesiger Stadt Thorn
hochansehnliches Mitglied / und Ober-Vorsteher der
Kirchen zu St. Marien /

Am XI. Tage Aug. 1701. sanfft und seelig in seinem
Jesu entschlaffen /

und darauff

Den 17. Ejusd. zu St. Marien unter Volkreicher Versam-
lung Christ-geziemend unter vielen Thränen der lieben und hohen
Angehörigen zu seinem Ruhe-Kämmerlein gebracht /

wolte

Die höchst-betrübteste Fr. Wittive / wehrten Sohn
und hohe Anverwandten in etwas zu Frieden
sprechen Dero

verbundnestet

Johann Daniel Möringk /
SS. Theol. Stud.

Gedruckt mit Thormischen Schriftten.

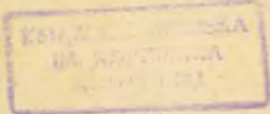


Mehender! Hat dir schon / du hochbetrübtet Haus /
Ein schneller Todes-Fall dein Freunden Licht verborgen?
Ich seh' auff schwarzer Bahr den von dir tragen auf /
Der täglich dich erquakkt durch treue Müh' und Sorgen.
O Schmerzens-volles Haus! Das sonst vom Golde schon /
Anitz mit grobem Bey und schwarzem Flohr bedekket;
Die Bilder sind verfälst; Ein jämmerlich Gethon
Wird durch Herrn Zöbners Fall aus manchem Mund erwecket.
Sie selbst dir Liebste nicht nun in der höchsten Noth /
Der bittere Thränen Stroh in verwundet ihre Wangen /
Bald schlägt Sie an die Brust / bald lebt / bald scheint Sie todt.
Bald will das weinend Herz ihr diese Wort ausbängen:
Ihr Sternen / habt ihr euch auff meinen Fall verschworen?
Wollt ihr in meinem Haus des besten Freund's nicht schonen?
Muß denn / was ich geliebt / so plödtlich seyn verlohren?
Ach Himmel! schon erblast / bey dem ich mehr wolt wohnen!
Raum hat der Jammer-Mund der Liebsten ausgeredt /
Raum war vor Herkelen Sie selbst zu sich gekommen /
Bald unter Freunden-Zahl ein mächtig Weh' entsteht /
Wie daß ihr hoher Freund ihr allzustüb entnommen!
Herr Vater! Schreyt der Sohn / Er der lte doch an mich /
Sein Tod wird keinen mehr / als eben mich betrüben.
Ach wenn der Vater todt worauff verläst man sich?
Kan auch die Jugend wol in Tugenden sich üben?
Soll denn der gute Grund umbsonst geleyet seyn?
Soll Treue / Sorg und Fleiß des Vaters fruchtlos werden?
Das heist: An statt des Lobns / empfangen nichts als Pein /
Und vor den Aermsten gehalten seyn auff Erden!
Gerechte Thränen fließt! Ich sehe meinen Vater
Samt seiner Augen-Paar bereits gebrochen liegen!
Fließt / heiße Thränen / fließt! Mein wehrtester Beraber
Schließt Mund und Augen zu / zugleich auch mein Vergnügen!
Da seuffzt die Liebste nun / ach herber Wittwen-Stand!
Da rufft ein wehrter Sohn / O Vater- loser Orden!
Wie wird es nun um mich und Mutter seyn bewand?
Ein Auszug vieler Pein ist unser Schiffszahl worden.
Dein Weinen ist gerecht / gerechter ist der Schmerz /
O hochbetrübtet Haus! Ich selber muß es sagen:
Daß du durch diesen Fall verlohren: Haupt und Herz!
So daß ein Edler Raht und Bürger sehulich klagen /

Wenn

Wenn dir / mein wehrtes Thorn! Ein solcher Stern verfällt /
Was fragestu darnach / ob sonst ein Irlicht scheuet?
Die schände Prahlerey sucht zwar die Sunn der Welt /
Doch steigt sie nicht so hoch / als der und jener meinet.
Dein Ruhm / Wol-Edler Herr! Den du verdienet hast /
Ist wehr' auff Marmol-Stein der nach Welt einzußen;
Doch flieh' ich Schmeichley / die Klugen eine Last;
Ich will / der Wahrheit Freund / nur etwas davon sehen.
Dein Gott geweyhtes Herz und dein beredter Mund /
War mehr zu Gottes Ruhm / als vor die Welt bewegt /
Dies war / Wolseeliger! Dein rechter Glaubens-Grund /
Das ware Gottesfurcht dir war ins Herz gepräget.
In allem deinem Thun hat Frommseyen dich unvorschränkt /
Daß keine schände Lust dein ruhiges Gewissen
In tieffen Sünden-Schlamm noch bittere Schmach versenkt /
Darumb dein Tugend-Bau von keiner Macht durchrisen.
Dein Geist / der Schlecht und Recht vor sein Vergnügen hielt /
Erforschte mit Begier die heiligen Gesetze;
Die reine Billigkeit / die sonst wenig gilt /
War deinem Herzen mehr / als aller Menschen Schätze.
Du hast bey deinem Ampt / das dir der Herr vertraut /
Mehr auff des Rechtsten Ruh' / als eigenes Wol' gezielet.
Ein jeder Bürger hat auff deine Treu gebaut /
Drumb jeder Bieder-Mann den harten Riß auch fühlet.
Du stelltest so vor Gott den frommen Wandel an /
Kein Nutzen und Gewinn kunt dir Augen schließen /
Ja Freund und Feind bekant: Du hast genug gethan /
Und trägest aus der Welt / ein unbefleckt Gewissen.
Wer bringt nun den Verlust mit reichem Wucher ein?
Wo ist ein ander Stern an diese statt zu lesen?
Ihr Bürger / weinet mit / wo Euer Herz nicht Stein /
Weil ihr den habt verlohren / der Euch viel guts erwiesen.
Ihr Seulen unsrer Ruh' / Ihr Väter dieser Stadt /
Fast Muht / wie heftig auch der strenge Himmel wittert /
Fast Muht / ob gleich der Sturm viel eingerissen hat /
Und über diesen Fall ihr samt der Stadt erschüttert.
Ob gleich ein theures Glied aus Euren Mitteln fehlt /
Ob gleich kein Zöbener mit Euch zu Rahte sitzet /
Der Herr / der Jahr und Tag und alle Stunden zählet /
Hat zwar den Cederbaum der Themis auffgerihet /
Doch wird durch seinen Raht und Eurer Weisheit Zier
Das Eingerissene wohl wieder auffgeführt /
Wenn ein gerechter Mann auff der berühmten Bahr
Erwehlet / Stadt und Bolet und unser Rahthaus zieret.
Nur Eins / Wolseeliger Herr! Ist / daß die Deinen kränkt /
Daß ein so frommer Mann und treuer Vater stirbet /
Daß sie den besten Schuß sehn in das Grab gesenkt /
Daß Hoffnung / Trost und Heyl ach leyder! so verdirbet /
Allein / Betrübteste! Geht Euren Geist zur Ruh' /
Last nicht die Zuversicht auff Euren Gott ersterben /
Schleußt Mann und Vater gleich die müden Augen zu /
So sollt ihr seinen Ruhm und seinen Seegen erben.

Doch



Doch still! Ich seh den Mund des Seeligen auffgehn.
 Was will/ Frau Liebste/ sie/ spricht er/ doch umb mich weinen?
 Gott wird Sie samt dem Sohn nicht lassen hülflos stehn.
 Wer so erquickt/ wie ich/ verlässet gern die Seinen!
 Hier ist es/ wo der Tag der stete Tag regirt/
 Und wo des Höchsten Glantz statt der Gestirne scheint/
 Hier ist es/ wo der Tod mich Seeligen hinführet/
 Der angenehme Tod/ der es so gut gemeinet.
 Hier ist es/ wo mein Geist in tausend Freuden lebt/
 Und wo mir Gottes Hand mit Fried und Seegen lohnet/
 Wo keine Natter- Brut/ kein Wolff/ kein Judas schwebt/
 Wo mein vergnügter Geist an Jesus Seiten thronet.
 Hier kan kein Schalk/ kein Feind/ mir rauben meine Krohn/
 Hier müssen Sonn und Mond vor meinem Kleid erblaffen/
 Mein Jesus schenckt mir hie mein Erbe und mein Lohn.
 Gehabt Euch alle wohl! Folgt dieser Himmels-Strassen.
 Nun Gott/ der Ihren Schatz in Sicherheit gesetzt/
 Der mache/ daß ihr seyd/ Betrübtteste/ zu Frieden;
 Wißt/ daß Eur Jesus heilt/ was Er bey Euch verlegt/
 Ihr seyd/ was ist es mehr/ auff kurze Zeit geschieden.
 Ihr Wehretter Ehgemahl kan nicht verlohren seyn/
 Sie schöpffe wieder Muht/ O Preis vollkommener Frauen/
 Wer diesen Trost begreift/ stellt alles Weinen ein/
 Sie wird den Schatz der einst in Freuden wieder schauen.
 Salbt den erblasten Leib mit Nard und Terpenthin/
 Schafft/ was ihr schaffen könnt zu seiner letzten Ehre/
 Nehmt zu der Ehren-Grufft den besten Onyx hin/
 Daß Ihn die faule Pest des Moders nicht verfehre.
 Du aber/ reiner Geist/ der du uns lieb gewest/
 Stehst/ wo Gerechtigkeit/ wohnt auff des Himmels Zinnen;
 Folgt/ Sterbliche! folgt nach/ wo Eures Lebens Rest/
 So wie Herr Zöbener/ den Himmel soll gewinnen.
 Zu klagen ist es nur/ daß Er so früh erblast/
 Und dadurch manchem Freund sein gutes Glück verdorben.
 Doch weil Er worden ist dadurch ein Himmels-Gast/
 Hat Er auff Erden Ruhm/ im Himmel Freud erworben.

